

Zur Frage der Mädchenbildung [Teil 1]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **28 (1923-1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu müssen. Wir führen diese Beispiele an für diejenigen unter unsern Kolleginnen, die vielleicht in Anbetracht des Schlemmerlebens einiger deutscher Schieber und Neureicher in St. Moritz oder Arosa meinen, es sei Zeit, unsere Liebestätigkeit einzustellen.

Diese wird natürlich aufhören, sobald die Mittel dazu aufgebraucht sein werden. Bis dahin, so wollen wir hoffen, hat auch der Frühling seinen Einzug gehalten, so dass die monatlichen 16 Mark nicht auch noch für den Kauf von Kohlen reichen müssen.

Und dann können wir unsere Hilfsaktion als beendet betrachten? Wir wollen statt der Antwort eine zweite Frage stellen: Wird die Frühlingssonne der Not unserer Kolleginnen ein Ende machen? Wir bezweifeln es vorderhand. Sie wird diese mildern; denn nur hungern tut weniger weh als hungern und frieren. Wir haben einer Anzahl Hungernder und Frierender die Härten des Winters ertragen helfen, „und“ — so schreibt eine Lehrerin aus Dresden — „wir danken denen, die uns zu guten Samaritern werden, viel, viel mehr, als sie vielleicht ahnen.“

Aber schon tönen Hilferufe von einer andern Seite zu uns herüber. Die Vorsitzende des Lübecker Zweigvereins schreibt unter anderm: „Bei uns fordert jetzt der Personalabbau seine Opfer. Wie weit Entlassungen von Hilfslehrerinnen und jüngern festangestellten Lehrerinnen erfolgen werden, weiss ich nicht.“ Aus Hamburg kam die direkte Anfrage, ob unser Verein einigen jungen, arbeitslosen Lehrerinnen in der Schweiz Arbeit verschaffen könne. Wir mussten im verneinenden Sinne antworten.

Vor etwa drei Wochen fragte die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins bei uns an, ob wir einigen Seminaristinnen einen kostenlosen Ferienaufenthalt in der Schweiz ermöglichen könnten. Diese seien durch Entbehrungen und Sorgen am Ende ihrer Kräfte angelangt. Für das Reisegeld könne man in Deutschland aufkommen; um die Kosten des Aufenthaltes zu bestreiten, seien aber keine Mittel vorhanden.

Sollen wir darauf nun auch abschlägigen Bescheid geben? Oder dürfen wir auf die nicht versagende Gebekraft unserer Mitglieder rechnen auch für junge und angehende Kolleginnen?

Wir möchten die Beantwortung dieser Fragen zur Diskussion in den Sektionen stellen. Für Ratschläge und Meinungsäusserungen sind wir empfänglich und dankbar. Zum Schlusse danken wir unsern Geberinnen aufs herzlichste für ihre reichen Spenden.

Den Dank der Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins und der Zweigvereine, sowie der Heime und der einzelnen Kolleginnen an den Schweizerischen Lehrerinnenverein fassen wir in die Worte, die uns fast aus allen Schreiben entgegentönen: Gott segne ihn! Für den Vorstand: *A. Heman*.

Zur Frage der Mädchenbildung.

Ein Buch, das in Frauenkreisen (hoffentlich auch in Herrenkreisen) gegenwärtig viel von sich reden macht, trägt den Titel: *Wahrheit und Irrtum in der Geschlechterpsychologie*. Helene Lange schreibt zu dessen Herausgabe im Februarheft der „Frau“ 1924: „Als Fortsetzung des von Dr. Mathias und Dr. Mathilde Vaerting herausgegebenen Werkes zur Neubegründung der Psychologie

von Mann und Weib ist soeben der II. Band unter dem Titel: „Wahrheit und Irrtum in der Geschlechterpsychologie“¹ erschienen. Die Verfasser (als Dr. M. Vaerting zusammengefasst!) führen die Irrtümer der heutigen Geschlechterpsychologie vor allem auf zwei Faktoren zurück: Auf die Vorherrschaft *eines* Geschlechtes und das Nichterkennen des Einflusses der Sexualkomponente auf das psychische Geschehen.“

Wir haben bereits kurz darauf hingewiesen, wie sehr das Buch durch Klarstellung vieler Irrtümer in der Geschlechterpsychologie befreiend wirkt; wie bei der Lektüre so oft das Ja der Bestätigung aufsteigt.

Manche Erinnerungen an die eigene Schulzeit, Erinnerungen an Resultate der Geschlechterpsychologie, welche in Vorträgen über differentielle Psychologie mitgeteilt wurden, steigen in uns auf. Fragen aus dem Berufsleben, an die wir, vergeblich Antwort heischend, angerannt waren, sie finden in dem Buche eine Lösung und bringen uns innerlich Erlösung, so dass wir die Schwierigkeiten, welche die auf den Irrtümern in der Geschlechterpsychologie aufgebauten Verhältnisse des täglichen Lebens im Gefolge haben, nicht mehr als unüberwindlich betrachten. Die Tatsache, dass es gelungen ist, eine Menge solcher Irrtümer festzustellen, gibt auch Mut und Hoffnung zu glauben, dass eine Zeit kommen werde, da diese Irrtümer als solche auch von denen erkannt werden, die vorläufig noch aus ihnen Profit schlagen. Dass mit der Zeit auch die Gebäude, welche auf denselben errichtet worden sind, wieder abgetragen und auf soliderer Basis neu errichtet werden.

In Besprechungen des Buches wird gesagt: Die Lehrerinnen möchten ganz besonders dem Kapitel „*Die Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechtes durch männliche Lehrer*“ ihre Aufmerksamkeit schenken. Das scheint besonders im gegenwärtigen Augenblick verständlich, da wahrscheinlich aus Gründen, welche mit der Arbeitslosigkeit auch im Lehrberuf zusammenhängen, da und dort versucht wird, weibliche Lehrkräfte aus dem Lehrkörper der höhern Mädchenschulen hinauszudrängen.

Es sei z. B. hingewiesen auf folgende Mitteilung im Februarheft der „Frau“: „Gegen den Abbau der Mädchenbildung hat der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein in Berlin eine Protestversammlung veranstaltet, in der die Vorsitzende des Vereins, Emmy Beckmann, den Vortrag hielt. An einer sehr lebhaften Aussprache beteiligten sich viele Mitglieder von Elternbeiräten, von denen besonders eine Mutter dringend forderte, dass der weibliche Einfluss an der Schule nicht vermindert werden dürfe.“

Der Eigenwert ihres Geschlechtes müsse dem Mädchen in seiner psychisch schwierigsten Entwicklungsphase lebendig gemacht werden durch das Vorbild der Lehrerin. Nur dann werden sich unsere Mädchen zu sittlich vollwertigen Frauen entwickeln können. Gerade heute, wo so viele Frauen durch die Not zerbrochen sind, müssen die *Lehrerinnen* einen Teil der mütterlichen Erziehung übernehmen. Eine einstimmig angenommene Entschliessung forderte dringend, dass der *Fraueneinfluss in Erziehung und Unterricht der Mädchen nicht beschränkt werde.*“

Wenn wir aber von dieser durch die Zeitverhältnisse mitbedingten Tatsache zunächst absehen, so müssen wir unbedingt das Studium des ganzen Buches, und

¹ Verlag von G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Karl Friedrichstrasse 14. Preis 5 Schweizerfranken.

noch besser auch dasjenige des I. Bandes, „*Die weibliche Eigenart im Männerstaat und die männliche Eigenart im Frauenstaat*“, uns zur Aufgabe machen. Reissen wir das oben genannte Kapitel aus dem Zusammenhang heraus, so kann es auch uns passieren, dass wir im „Mann“ besonders den männlichen Lehrer sehen. Wir könnten dabei ungerecht werden und vergessen, dass eben die so lange schon dauernde Vorherrschaft *eines* Geschlechts die Ursache davon ist, dass der Mann in der Mädchenschule nun einmal so wirkt, wie es im betreffenden Kapitel geschildert ist. Also aus Gründen der Gerechtigkeit ist es notwendig, dem ganzen Werke Vaertings seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Hier müssen wir uns allerdings darauf beschränken, einige Betrachtungen zu dem Kapitel: *Die Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts durch männliche Lehrer* anzustellen.

Wenn bei uns von Zeit zu Zeit die Frage der Koedukation aufgerollt und von Frauen- wie von Männerseite in tiefgründiger und gerechter Weise besprochen wird, so klingt ein Faktor dabei mit, den man wohl gefühlsmässig erfasst und um dessen Vorhandensein man wohl weiss, dem man aber vielleicht keinen treffenden Namen zu geben vermochte. Dr. Vaerting bezeichnet ihn als die *Sexualkomponente*.

In der Einleitung des Kapitels „Die Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts durch männliche Lehrer“ wird zunächst festgestellt, dass der Mann in Deutschland nicht nur den Unterricht bei der männlichen Jugend zu seinem alleinigen Reservat gemacht hat, dass der Mädchenunterricht von Lehrern *und* Lehrerinnen erteilt werde und dass überdies auch der Unterricht an höhern Mädchenschulen fast ausschliesslich in der Hand von männlichen Lehrkräften liegt. Auch der Unterricht an Universitäten und Kunstakademien wird von Männern erteilt, trotzdem die Zahl der weiblichen Studenten ganz beträchtlich ist.

Die Tatsachen mahnen zum Aufsehen; denn „wenn das männliche Geschlecht von Lehrern unterrichtet wird, so ist das nicht dasselbe, wie wenn das weibliche Geschlecht von Lehrern unterrichtet wird. Es ist vielmehr geradezu das Gegenteil“. (Seite 191.)

Wenn Knaben und Jünglinge während ihrer ganzen Bildungszeit von Männern unterrichtet werden, so bleibt die Geschlechtlichkeit des Lehrers ohne Einfluss auf das Seelenleben der Schüler.

Werden aber Mädchen, und besonders, wenn dies im Alter der beginnenden Reife geschieht, von Männern unterrichtet, so hat dies auf ihre Psyche sehr starken Einfluss. Der Lehrer ist der Mädchenklasse gegenüber gleichsam der Hahn im Korb und bewusst oder unbewusst suchen die einzelnen Mädchen die Aufmerksamkeit dieses Einzigen auf sich zu lenken, sei es durch Äusserlichkeiten in Kleidung, Benehmen, sei es durch Trotz, Widerspenstigkeit, Launen. Schon diese mit bewusster Absicht oder auch nur durch das Unterbewusstsein diktierten Kundgebungen dem andern Geschlecht gegenüber sind Zeichen, dass das Seelenleben der Mädchen irgendwie beunruhigt, verwirrt ist.

Dies hat natürlich auch seinen Einfluss auf die Lerntätigkeit. Für einen „angeschwärmten Lehrer“ wird vielleicht mit grossem Eifer gearbeitet oder es besteht im Gegenteil die Möglichkeit, dass die Mädchen kaum Aufmerksamkeit aufbringen für das, was „er“ unterrichtet, weil sie ganz eingenommen sind von seiner Erscheinung — seiner Stimme — seinen Augen usw.

(Schluss folgt.)